



Partizipation in Städten

Philosophie, Methoden & Prozesse

flux – stadimpulse
Kreativ-Agentur für Moderation & Beteiligung

Johannes Schmid & Nils Seipel

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Beteiligungsprozesse von der Bürgerschaft stärker eingefordert werden und auch immer öfter für das Gelingen von Projekten notwendig sind.

Ob bei Verkehrsplanung, Grünflächen, Parkplätzen, Konversionsflächen oder Innenentwicklungen: Wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Problem unzureichender Beteiligung oft in den am „Reißbrett“ geplanten Partizipationsinstrumenten begründet liegt, welche als fertiges Format installiert werden und somit ein organisches Wachsen der Beteiligungsprozesse verhindern. Diese sog. top-down-Vorgehensweise erschwert eine dauerhafte Umsetzung der Projekte, da den Bürgerinnen und Bürgern der nötige Bezug und Eigenanteil fehlt und so keine Motivation zur Beteiligung aufgebaut werden kann.

Für die Gestaltung und Ausrichtungen der Projekte wird viel Zeit und Geld investiert und der Auftakt oft mit intensiver Pressearbeit und prominenten Gästen beworben. Leider sind dann die nachfolgenden Workshops und Veranstaltungen zunehmend weniger besucht und verschwinden letztlich von der Agenda. Mangelnde Teilnehmerzahlen sind für solche Beteiligungsprozesse oft der kritische Punkt. Übrig bleibt eine enttäuschte und resignierte Grundstimmung, sowohl auf Seiten der Politik als auch der Bürgerinnen und Bürger.



Ehrenamtliches, soziales Engagement und die Bürgerbeteiligung bei planerischen und politischen Fragestellungen im städtischen und ländlichen Raum sind ein fundamentaler Bestandteil für den Zusammenhalt unserer lebendigen, vielfältigen Gesellschaft und Ausdruck eines demokratischen Politikverständnisses. Daher werden Partizipationsprozessen, mehr denn je, eine enorme Wichtigkeit beigemessen, was sich in zunehmend gefragten Formaten wie Bürgerforen, Diskussionsrunden oder sogenannten Laboratorien, kurz „Labs“, widerspiegelt. Oft treten jedoch die oben genannten Probleme auf.

Wir von flux – stadtpulse verfolgen in unserer Arbeit den von uns entwickelten und stetig verbesserten Ansatz der **vielschwelligen Partizipation**, der breite Anknüpfungsmöglichkeiten für unterschiedliche Milieus und Bürger/-innen mit unterschiedlich stark ausgeprägter Beteiligungsmotivation bietet. Der Fokus liegt hierbei auf dem Anstoß und der Pflege einer organisch wachsenden und nachhaltigen Beteiligungskultur, welche als selbsterhaltendes System im städtischen oder ländlichen Raum bestehen kann.

Impulse

Ein Schlüssel für unsere Arbeit sind Impulse. Wir sehen immer wieder, dass richtig gesetzte Impulse Menschen motivieren, zu partizipieren und Stadt selbst zu gestalten.

Kommunalverwaltung kann nicht alles leisten. Der einzig realistische Ansatz ist Gestaltungsspielräume für Bürger/-innen aufzuzeigen und Impulse zu setzen, um diese zu motivieren. So werden selbstlaufende dynamische Prozesse angestoßen, welche die Selbstwirksamkeits-Erfahrung der Menschen stärken und so zu mehr gelebter Partizipation und Aktivität in Städten führen. Diese Broschüre zeigt unsere Vorgehensweise, unsere Philosophie hinter den Methoden und einige ausgewählte Beispiele aus unserer Arbeit.



I – Vision

Zu Beginn unserer Arbeit entsteht immer eine Vision, welche als klare lebhaftes Zielvorstellung und Maßstab für die folgende Beteiligungsarbeit dient. Dabei ist es wichtig, dass die Vision mit den Bürger/-innen gemeinsam gestaltet wird. So kann sichergestellt werden, dass alle grundlegenden Bedürfnisse mit einbezogen und das Bewusstsein für Veränderungspotentiale geschärft wird. Denn starke Visionen sind es, die Zukunft begreifbar und vorstellbar werden lassen. Nur mit einem klaren Bild des Ziels vor Augen lohnt sich für die meisten Menschen auch der Weg. Auch die Wissenschaft zeigt, dass eine positive Zukunftsvision ein **starker Motivator** für Veränderungen ist – und Veränderungen kommen in nächster Zeit z.B. mit Verkehrsumbau, demografischem Wandel und Klimawandel auf alle Städte zu.

Wir unterfüttern und validieren die Vision der Bürger/-innen auf verschiedenen Wegen: Vor der Visionsfindung geben wir einfach zu verstehende Inputs in den Prozess. Nach der Visions-Phase validieren wir die Ideen durch unsere fachliche Expertise im Bereich Nachhaltigkeit. So durchläuft die Beteiligung einen Filter, der transparent kommuniziert und erklärt wird. Dies erhöht die Akzeptanz des Gesamt-Prozesses.

Als nächsten Schritt **visualisieren** wir die Visionen der Bürger/-innen für die weitere Arbeit. Dies ist nötig, um durch die Visionen Motivation zu erzeugen. Ein Bild sagt und motiviert oft mehr als 1000 Worte. Diese Visualisierung kann auch in einer ersten Umsetzung geschehen. Ein Beispiel ist das Bild eines eher ungewohnten Möbeltransports:



Bürgerbeteiligung ist kein Selbstzweck!

Dies gelingt nur durch echte Gestaltungsspielräume, die von den Bürger/-innen ausgefüllt werden können. Diese Form der Partizipation stellt alle Beteiligten vor Herausforderungen und alle müssen bereit sein, aufeinander zuzugehen. Hierfür schaffen wir mit unseren Methoden die Basis und ermöglichen allen Akteuren ein „Aufeinander-Zugehen“ und befähigen Sie im Planungsprozess zu Diskussionen und Kompromissen.

Echte Bürgerbeteiligung erhöht dabei die Identifikation,
Zufriedenheit und Akzeptanz der Bürger/-innen.

Anwendbarkeit

Unsere Methode funktioniert im kleinen wie im großen Rahmen: Ob innerhalb einer einzelnen Organisation, als Prozess für ein einzelnes Bauvorhaben, in einem Viertel oder gesamtstädtisch – wir halten die Prinzipien unseres Beteiligungsansatzes für universell gültig und anwendbar.

Erprobt haben wir die Methoden in einem Innovations- und Technologiezentrum, als Visions-Prozess für eine Universitätsstadt und innerhalb vieler einzelner Projekte auf Stadt-Ebene.

Das folgende Bild zeigt ein Nachbarschafts-Fest mit mehreren Beteiligungsmöglichkeiten rund um Stadtgestaltung, Mobilität und Nachhaltigkeit.



Die richtige Mischung

Für belastbare Ergebnisse darf Planung und Partizipation nicht in kleinen Kreisen verbleiben, sondern muss sich nach außen öffnen. Wie jeder weiß, kann dies unangenehm sein. Wiederkehrende Diskussionen, dauerhafte Kritik und die Überbetonung von Einzelinteressen können jeden Beteiligungsprozess zu einem Spießrutenlauf werden lassen. Wir praktizieren daher einen breiten Akteurs-Mix – alle sozialen und beruflichen Schichten sollten vertreten sein, denn Stadt gehört allen. Ob Handwerker oder Professorin, ob jung oder alt – wir erreichen durch eine divers aufgestellte Werbestrategie mehr Menschen und durchmischen so die bekannten Zirkel. Nur eine breite Beteiligung kann Legitimität versprechen und auf das ganze kreative Potenzial der Bevölkerung zurückgreifen. Daher legen wir auch alle unsere Prozesse und Methoden transdisziplinär an.

II – Aktivierung durch Impulse

Wie erwähnt kann die Stadtgestaltung von und durch die Bürger/-innen ein besonderes Potenzial entfalten. Jedoch muss auch dieser Prozess gesteuert und gelenkt werden. Durch das gezielte Setzen von Impulsen kann eine Stadt positiven Einfluss auf die Bürger/-innen nehmen.

Für die Aktivierung wird die Vision aus dem ersten Schritt genutzt. Diese Vision motiviert die Bürger/-innen sich für eine lebenswertere Stadt zu engagieren, bei Aktionen, deren Mehrwert für sie selbst sofort ersichtlich wird. Diese Motivation, das „gute Leben“ in der Stadt zu schaffen, ist ein starker Antrieb, den wir in unserer Arbeit oft und gerne nutzen und welcher auch durch die Strategie der Bundesregierung „Gut leben in Deutschland“ verfolgt wird.

Oft konnten wir durch diese „Impulsarbeit“ Menschen motivieren: So ist es in Gießen bspw. gelungen eine Jahrzehnte brachliegende Fläche zu reaktivieren, indem wir einige wetterfeste Möbel dort aufstellten und einen Nachmittag mit interessierten Personen aus der unmittelbaren Nachbarschaft die erste Gestaltung eines urbanen Gartens erarbeiteten. Im Folgenden wurde die Fläche komplett durch Ehrenamtliche gepflegt, sauber gehalten und erweitert. Ein für uns wunderbares Beispiel von ungenutzten Potenzialen, die durch kleine Impulse gehoben werden können.

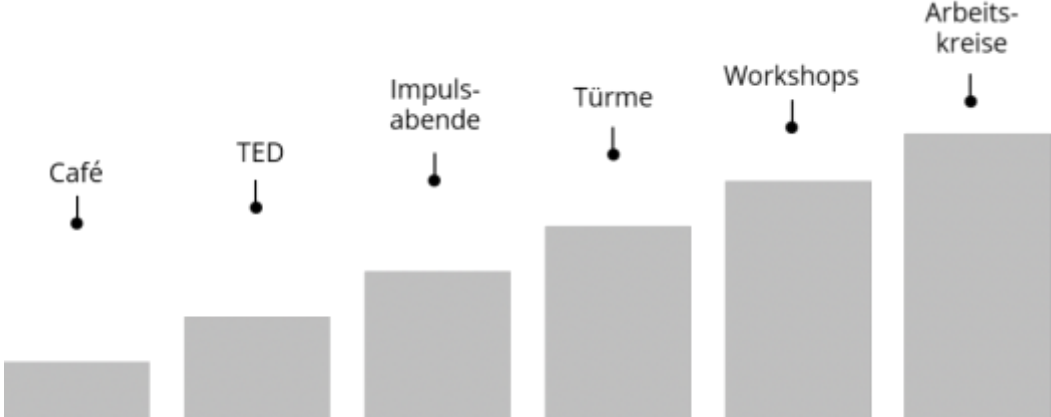


Vielschwelligkeit

Der von uns entwickelte Ansatz der Vielschwelligkeit kann als Erweiterung des Prinzips der Niederschwelligkeit betrachtet werden. Konkret bedeutet dies, dass verschiedene Veranstaltungen und Beteiligungsformate mit jeweils unterschiedlich hohen Zugangsvoraussetzungen angeboten wurden. Durch die (auch räumliche) Vereinigung von Angeboten, die unterschiedlich starke Beteiligung erfordern, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Engagement-Transfers der Beteiligten, von einer eher passiv-konsumierenden hin zu einer aktiv-produzierenden Haltung. Die folgende Grafik zeigt diese treppenartig aufsteigende Involvierungs-Intensität.

In unseren bisherigen Arbeiten haben wir das Konzept genutzt, um verschiedene Zielgruppen zu aktivieren. So haben wir bei vielen Beteiligungs-Aktionen ein besonders niederschwelliges Angebot in Form eines Cafés eingeführt. Auch die passiv-konsumierbaren Angebote wie Filmvorführungen und Vorträge nehmen einen großen Raum unserer Projekte ein, da sich hier die meisten Menschen abholen lassen. Die Aktivitäten, welche ein hohes Commitment erfordern, wie bspw. Diskussionen können so langsam eingeführt werden und dann in vertrauten Umfeldern stattfinden. So werden nicht nur Wortführer aktiviert, sondern auch stillere und zurückhaltende Akteure. Diese werden besonders über neue Beteiligungsformen abseits der Vortrags-Frage-Runde eingebunden.

Im Projekt „KANTINE“ hatten wir mehrere Involvierungsstufen im Einsatz, die einen Transfer zwischen den einzelnen Akteursgruppen ermöglichte und letztlich als sehr erfolgreich angesehen werden kann. Die Grafik zeigt die verschiedenen Abstufungen aus diesem Projekt.



III – Umsetzung

Für jede dauerhafte und erfolgreiche Umsetzung braucht es dennoch ein gewisses Maß an Planung und Ressourcen. Diese Ressourcen sind wie immer nicht im Überfluss vorhanden und für Planung bleibt oft wenig bis keine Zeit. Unser Ansatz ist daher eine klare Priorisierung und methodengeleitete Entscheidung, welche Projekte in welcher Zeit und mit welchem Umfang angegangen werden sollen. Am Ende sind den Akteuren alle Schritte transparent und verständlich.

Durch unsere Erfahrung im Projektmanagement kennen wir Stolperfallen und Hemmnisse, die mit einer intelligenten Vorplanung gut umschifft werden können. Hierfür bieten wir Ihnen Methoden und Prozesse, die Sie in Workshops und weiterer Planung unterstützen.



Leuchttürme als Impulse

Aus unserer Arbeit zeigt sich, dass erfolgreiche Projekte wie bspw. eine Brachflächenaktivierung oder ein breit angelegter Visionsprozess weitere Aktivitäten der Bürger/-innen nach sich ziehen. So werden durch erfolgreiche Projekte mit großer Strahlwirkung (sog. Leuchttürme) weitere Aktionen inspiriert. Diese Form von „Meta-Impuls“ kann dadurch erklärt werden, dass Personen ihren Handlungs- und Gestaltungsspielraum als wesentlich kleiner wahrnehmen, als dieser wirklich ist. Durch die Erfahrung anderer Gestaltungsprozesse – und sei es nur das reine Beobachten – erweitern sich diese Vorstellungsräume und Potenziale werden gesehen und öfter angegangen. So entwickelte sich aus einem unserer Visions-Prozesse ein eigenständiges Leihrad-Projekt, das Fahrradleihen aus der Stadt wieder verkehrssicher macht und in den eigenen Leihrad-Pool aufnimmt.

flux – stadimpulse
Kreativ-Agentur für Moderation und Beteiligung

Frankfurter Straße 75 | 35392 Gießen
info@flux-stadimpulse.de
Johannes Schmid & Nils Seipel